



Mittwoch, am 4. Junius 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Eudorvia Papuchin,

oder:

Die Brautwahl.

Novelle, von Sophie May \*).

1.

Es war am Abend des 30sten Mai's 1689, als die Czarin Natalie, die erlauchte Witwe des Czar Alexis Michaelowitsch, an dem hohen Bogensfenster ihres Gemaches stand und hinaus schaute in die vom Glutstrahle der untergehenden Sonne in ein Feuermeer gehüllte Landschaft. Ihr erhabener Standpunkt gestaltete ihrem Blicke sowohl die zahllosen Kuppeln der in den Umkreis des Kreml geschlossenen Kirchen, als die strömenden Fluthen der Moskwa und Neglina zu überschauen, deren goldene Wogen seine hohe zackige Mauer umfluthen.

Doch nicht der mannigfache Reiz der Landschaft zog in diesem Augenblicke das Auge der Fürstin auf sich. Es ruhte auf der bunt bewegten, wie es schien, freudig erregten Welle des drängenden Volks, das, kaum von den düstern Schaaren der kriegerischen Strelitzen im Saume gehalten, mit lautem, frohen Jubelrufe einen löwenkühnen Jüngling umjauchte, der an der Spitze einer kleinen Schaar eben so jugendlicher

Begleiter, durch das nur bei den feierlichsten Begebenheiten geöffnete Spasko'sche Thor aus den Ringmauern des Kremls enteilte.

Stolz und freudig flog der Blick des siebzehnjährigen Fürsten über die Menge hin. Schon nahte er sich dem an dieses Thor gränzenden wunderthätigen Marienbilde, dessen Glorie einst panisches Schrecken unter den Tataren verbreitete und den schon eindringenden Feind in blinder Flucht verscheuchte; schon war er im Begriff, der Heiligen die gewohnte Huldigung der Ehrfurcht zu zollen, da schien ein irdischer Gegenstand noch einmal seine Aufmerksamkeit der himmlischen zu entziehen; hoch auf erhob sich der fürstliche Jüngling in den goldenen Steigbügeln, und die Czarin sah, wie Blick und Auge mit aller Glut der Leidenschaft zu dem Altar flogen, auf welchem der schwachsinrige Czar zwischen seiner stolzen herrschsüchtigen Schwester Sophia und seiner zauberisch-schönen Gemahlin Maria Soltikow den fröhlichen Zug betrachtete, mit welchem der junge Czar Peter, nach der glanzvollen Feier seines Wiegenfestes, Moskau verließ, um nach seinem Lustschlosse Preobatinsekoy zurückzukehren.

Eben so wenig entging dem Auge der scharfsinnig besorgten Mutter, der welterfahrenen Fürstin, der feinfühlenden Frau, das sichtliche Wohlgefallen, das Erglänzen, mit welchem die junge Fürstin den von ihrem an Geist und Körper verarmten Gemahl so ganz verschiedenen Halbbruder betrachtete, noch der spähend

\*) Die letzte Arbeit der früh verewigten Dichterin des „Dianenbrunnens“, welche sie mir noch kurz vor ihrem Hinscheiden zusendete. Th. Hell.